

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Zweitag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Zeitungen Rheinisch-Westfälische: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adresse für Beilagen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 81.2 — vierteljährlich, auschl. Postgeb. 2.00. Jährlicher Preis: 7.20. Anzeigenpreis: 20 Pf. pro Zeile. Verantwortlicher: R. Lange. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Oden; für „Beilagen“, „Landwirtschaft“ und „Gewerbeblatt“: Karl Reuter; für „Stadt und Land“: Kurt Bender; für den Anzeigenteil: G. Best.

Die Einnahme von Namur.

Die gestrige Meldung, daß die deutschen Truppen die Stadt Namur nebst 5 Forts eingenommen haben, daß der Fall der 4 übrigen Forts unmittelbar bevorstehe, konnte nur noch in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe mitgeteilt werden. Bis zur Stunde liegt noch keine weitere Meldung vor, aber wir haben wahrlich keinen Grund, ungeduldig zu werden. Wie in Lüttich, so will man die Festung Namur mit möglichst wenig Verlusten nehmen, und unsere neuen schweren 42-Zentimetergeschütze, die mit ihren 8 Meter langen Rohren auf weiteste Entfernungen ihr Ziel erreichen, werden die noch von den Belgiern verteidigten kümmerlichen Reste in aller Ruhe zusammenwerfen. Dann hat das deutsche Heer den Rücken frei, kann ungehindert seinen Nachschub, Lebensmittel und Schießbedarf heranziehen und sein Ziel weiter verfolgen. Außerordentlichen Eindruck wird im Ausland auch die schnelle und entschlossene Einrichtung einer deutschen Verwaltung in Belgien machen. Die deutsche Ordnung wird in dem westlichen Lande ihren heilsamen Eingang finden. Die Franzosen wollen sich nach ihrer neuen amtlichen Meldung nunmehr defensiv einrichten. Ihre Vorkriegsstellung bedarf keiner weiteren Erörterung; sie ist ein Verlegenheitsprodukt, dem man es anmerkt, daß die Verfechter, die den Ernst der Sache besser kennen, es sich abgequält haben. Wir erfahren durch diese Meldung übrigens auch, daß deutsche Kavallerie bereits bis Maastricht vorgebrungen ist, also vor der Festung Lüttich steht. Von da ist der Weg bis Salais, von wo aus wir die Engländer gründen können, nur noch so weit wie etwa von Warburg nach Frankfurt.

Die Heldentaten der Russen und ihre Ausfichten erscheinen heute in keinem glänzenden Lichte. Wir haben gehört, in einem Teil unserer Ausgabe, schon die amtliche Wiener Meldung mitteilen können, daß die Oesterreicher in Russisch-Polen auf beiden Seiten der Weichsel heftigste Kämpfe vordringen, daß sie westlich des Flusses den deutschen Verbündeten schon die Hand gerückt haben und zwischen Kielce und Radom stehen. Deshalb der Bericht wurde russische Truppen bei Kosów geschlagen, wobei 2000 Russen getötet und Waffengüter sowie Gefangene erbeutet wurden. Auch an der Grenze der Bukowina wurden die Russen, 2000 Mann stark, von den Oesterreichern geschlagen. So darf man denn auch die Lage in Ostpreußen nicht mehr in schlimmeren Tönen sehen. Wenn die Horden aus dem Osten noch weiter über Ostpreußen hinaus vordringen, geraten sie in die Gefahr, daß ihnen der Rückzug, den sie doch bald antreten müssen, abgeschnitten wird.

Wir müssen noch kurz auf ein falsches Gerücht zurückkommen, das gestern Abend und heute früh zahlreiche Gießener in anstehende Spannung gesetzt hat. Es hieß, Namur sei vollständig gefallen und 45 000 Mann, darunter der englische Generalstab, seien den deutschen Belagerern in die Hände gefallen. Die Meldung war unwahrscheinlich, wurde aber geglaubt. Das Schlimme dabei ist, daß, wie uns versichert wird, Telegraphenbeamte des hiesigen Postamtes, die Meldung als wahr und amtlich bezeichneten. So wurde sie denn auch mit dem Bemerkung „amtlich“, am Bahnhof und an anderen Stellen öffentlich angehängt. Wir müssen diese Entschuldigung und die gewissenlose Weiterverbreitung als einen Standeslosen Unfug bezeichnen. Telegraphenbeamte sind ohnehin verpflichtet, in jedem Falle das Amtsgeheimnis zu bewahren; wie viel größer noch ist ihr Vergehen, wenn sie in so großer Zeit durch Ausbreitung falscher Nachrichten die Bevölkerung beunruhigen. Uns sind bereits Vorwürfe gemacht worden, daß wir die Meldung nicht bekanntgegeben hätten. Wir verzichten gerne darauf, uns, wie es andere Stellen getan haben, zum Voten von Lügennachrichten und unfähigen Gerüchten zu machen. Bei uns sollen die Leser und die Bevölkerung nur absolut sichere Wahrheit erfahren.

v. d. Goltz Generalgouverneur von Belgien.

Berlin, 25. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt (Lüttich) übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Präsidat „Erzkanzler“ beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben Oberregierungsrat v. Bülow-Kassel, Landrat Dr. Kausmann (Gießen), Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags (Köln), der bisherige Konsul in Brüssel Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Loeckel (Frankfurt). Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Die Presse Belgiens erscheint in deutscher Sprache!

Berlin, 25. Aug. Die gesamte Presse Belgiens, ausgenommen die von Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der von deutscher Seite eingeleitete Gouverneur veranlaßt weiteres. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Die amtliche Berichterstattung Frankreichs.

Berlin, 25. Aug. Nach einem italienischen Blatte zugegangen und aus Rom übermittelten offiziellen Be-

richt ist in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes Communiqué ausgegeben worden:

Während der Nacht wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und durch heftigsten Kampf stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von einem mächtigen Feuer empfangen. Sie wurden jedoch nicht. Als aber die preussische Garde einen Gegenangriff ausführte, mußte sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Während der Nacht hatten die Franzosen in schwierigem Gelände eine Vorwärtswegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr heftigem Kampfe mußten sie zurückgehen. Später nahmen englische und französische Truppen eine gebotene Stellung und blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird nicht befehligen bleiben, um die Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau angegeben. Das Communiqué schließt schließlich, es ist zu bemerken, daß der Anglistenplan seinen Zweck nicht erreicht habe und fügte dann hinzu: Die Festungstellung der Franzosen blieb gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavallerie-Division auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Koblenz-Tourcoing eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt werde.

Die Wirkung der deutschen Geschütze.

Der Kriegskorrespondenz des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt voll Bewunderung über die deutschen strategischen Maßnahmen bei Lüttich. Die schweren Geschütze (42-Zentimeter-Geschütze) seien in Teile zerlegt nach Lüttich gebracht worden. Hierbei hätten die Deutschen nichts dem Zufall überlassen und sich keineswegs auf das Vorhandensein von Schienen verlassen, obwohl solche aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Industriekreisgebiet vorhanden sein mußten. Die deutschen Truppen hätten deshalb Schienen mitgeführt, die u. a. längs der Avenue Rogier gelegt worden seien, worauf man die ungeheuren schweren Geschütze fortbewegt habe. Von dort aus (also aus der Stadt) habe man dann aus einer Entfernung von 1000 bis 1500 Metern die Forts in aller Besonnenheit zusammengepfiffen, ohne daß Ober oder an Soldaten gemacht werden mußten. Die Forts hätten nicht einmal antworten können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt zerstört hätte.

Der Fahrverkehr zwischen Sagan und Treleborg wieder aufgenommen!

Berlin, 25. Aug. (B. A.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Fahrverkehr zwischen Sagan und Treleborg seit dem 21. August in vollem Umfange wieder aufgenommen worden ist.

Vergewaltigungen neutraler Fischerboote durch England.

Haag, 24. Aug. Die „Gazette de Hollande“ vom 21. ds. meldet aus Amuiden: Der niederländische Dampfer „Rifolaf“, der aus Veith in Amuiden ankam, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, welche die Besatzung von sechs Fischerbooten bildeten. Von den Booten wurden zwei von englischen Kriegsschiffen in den Grund geholt und die zwei anderen gekapert. Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverness und von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht. Dort blieben sie fünf Tage eingesperrt, wurden schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals acht Tage ins Gefängnis gesperrt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lebhaft der energischen Intervention des Kapitäns der „Rifolaf“.

Holländische Dampfer auf russische Seeminen gelaufen.

Kristiania, 25. Aug. Wie aus London hierher gemeldet wird, sind zwei holländische Dampfer im Finnischen Meerbusen auf russische Minen, die in der Gegend gelegt worden sind, aufgelaufen und in die Luft gesprengt worden. (Berl. Tagbl.)

Das Moratorium in England.

London, 25. Aug. (B. A.) Das allgemeine Moratorium, d. h. die Frist für den Aufschub aller Zahlungen, ist für ganz Großbritannien bis zum 4. Oktober verlängert worden.

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt über den Sieg in Lothringen:

Diese gewonnene Schlacht ist den größten Siegen von 1870/71 gleichzustellen. Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach Ausbruch der Mobilisierung trotz zeitlichen Vorzuges der Franzosen an vorbereitenden kriegerischen Maßnahmen gewonnen worden ist. Wer zu beurteilen weis, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussähe, wird, wenn moralische Einbuße, Mensch- und Materialverluste die angeschlagene Armee erlitten hat, mit wohlgegründeter Antizipation es für eine erschütternde Zukunft und Krisenbewältigung bedauern, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, wird annehmen, daß die Trümmer dieser geschlagenen französischen Armee nicht vor sechs bis acht Wochen wieder im Felde werden erscheinen können.

Der König von Württemberg

hat sich mit seinem Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld begeben. Bei ihrer Abreise wurden sie von einer zahlreichen Menge jubelnd begrüßt.

Ein Tagesbefehl an die bayerischen Truppen.

München, 25. Aug. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet:

Der Kommandierende General des 2. Armeekorps hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen erlassen: Soldaten des 2. Armeekorps, heute stehen wir als Sieger auf dem Boden, den wir vor einigen Tagen auf höheren Befehl freiwillig verlassen mußten. Eurer umgebenen Treue und Tapferkeit ist es zu verdanken, daß der übermächtige Feind wieder von deutschem Boden vertrieben worden ist. Ich spreche allen Angehörigen des Armeekorps für die ausgezeichnete Haltung meine vollste Anerkennung aus. Ehre den tapferen Gefallenen. Mit Gott für König und Vaterland!

Ein Geschenk des Kaisers.

Berlin, 24. Aug. Das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats meldet: Aus dem Großen Hauptquartier gelangte an den Oberbürgermeister von Berlin heute nachmittag folgendes Telegramm: Der Kaiser bewilligte zur Linderung der durch die Arbeitslosigkeit in Berlin entstehenden Not der arbeitenden Massen ein Gnadengeschenk von 50000 Mark und ermächtigte die kaiserliche Schatzkammer zur Zahlung der Summe an Ein. Erzählung zu geeigneter Verwendung. Auf Allerhöchsten Befehl Valentini, Geheimter Kabinettsrat.

Ein Dank an Schweden.

Stockholm, 25. Aug. Der hiesige deutsche Gesandte v. Reichenau übermittelte der schwedischen Regierung die wärmste Dankagung der deutschen Regierung für die Gastfreundschaft und die opferwillige und praktische Hilfsbereitschaft, welche die Behörden und die Bevölkerung den deutschen Untertanen bezeugt haben, die aus Rußland durch Schweden in ihr Vaterland zurückkehrten.

Die Behandlung der Deutschen in Rußland.

Berlin, 25. Aug. Das Wolff-Bureau schreibt: In dem Wunsche, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, ist der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter Polo de Bernabe vor einigen Tagen öffentlich in ritterlicher Weise den von der feindlichen Presse im Ausland verbreiteten Verleumdungen gegen Deutschland entgegengetreten, wonach Angehörige der mit Deutschland im Kriege liegenden Staaten in Deutschland eine unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Veranlassungen zu erdulden hätten. Der Botschafter betonte demgegenüber ausdrücklich, daß nach freiwilligen eigenen Versicherungen seiner Schutzbesessenen die Fremden von den Deutschen mit aller ihrer mitleidigen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt würden. Die strenge Unparteilichkeit, welche die neutrale Haltung Spaniens seinem Vertreter zur Pflicht macht, veranlaßt Polo de Bernabe, dem Auswärtigen Amt heute mitzutheilen, daß der mit dem Schutze der Deutschen in Rußland betraute Geschäftsträger der Vereinigten Staaten mündlich erklärt habe, ihm seien keinerlei Klagen über Mißhandlungen der 200 000 in Rußland wohnenden Deutschen zugegangen, er erhalte vielmehr täglich Briefe und Telegramme, worin er gebeten werde, dahin zu wirken, daß den Russen in Deutschland ja kein Leid geschehe. Der spanische Botschafter bittet, auch diese Erklärung zu veröffentlichen. Wir entsprechen dem berechtigten Wunsche des Botschafters um so lieber, als sich die deutsche Presse von jeder unbegründeten und sensationellen Verdächtigung Rußlands in Bezug auf die Behandlung der in Rußland wohnenden Deutschen ferngehalten hat und also diese Verleumdung des amerikanischen Geschäftsträgers zur Beruhigung aller derer dienen wird, die seit Wochen in Sorge und ohne Nachrichten über das Los ihrer noch in Rußland befindlichen Angehörigen sind.

Der Bruch zwischen Oesterreich und Japan.

Wien, 25. Aug. Dem japanischen Botschafter am Wiener Hofe wurden heute mittag die Pässe angekündigt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio ist abberufen worden.

Western Abend gab wiederum eine vieltausendköpfige Menge vor der deutschen Botschaft der großen Freude der Wiener Bevölkerung über die glänzenden Siege der deutschen Armeen begeisterten Ausdruck. Der Botschafter erschien auf dem Balkon und nahm dankend die Applausen und Huldigungen entgegen, welche mit stürmischen Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm, die beiden Kronprinzen und die übrigen deutschen Fürsten endeten.

800 000 Kriegsfreiwillige in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Aug. Es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unterjährig zu den Waffen gerufen, sondern es haben sich nicht weniger als 800 000 Freiwillige gemeldet. Die beiden Kaiserreiche, die Schulter an Schulter kämpfen, haben also zusammen über zwei Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

Die Kämpfe der Oesterreicher und Deutschen gegen die Serben.

Sarajewo, 25. Aug. Nach vor Beginn unserer Operationen wurde der über Umag-Warbis in unser Grenzgebiet eingedrungene Feind am 20. August angegriffen und aus ebenso gut gewählten wie hergerichteten Stellungen in der Richtung auf Ustje über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen, wozu auch das deutsche Detachement aus Stuzari freiwillig rühmlichen Anteil nahm, kämpften unsere Truppen trotz

schwierigen Terrain und einem in zäher Verteidigung überlegenen, in wohlangelegten Befestigungen befindlichen Gegner mit bewundernswertem Eifer. Sie bewiesen, daß sie von demjenigen Geiste erfüllt sind, der die österreichisch-ungarische Armee in ihrer jahrhundertelangen Geschichte zu Ruhm und Ehren geführt hat. Die aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengeleiteten Armeekorps teilten mit gleichem Schneed und Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten, erbitterten Gegner von seinem großen Irrtum, daß die serbische Tapferkeit unbezwinglich sei. Das deutsche Detachement besaßte seine Tapferkeit mit dem Tode von drei Soldaten und der Verwundung von zwei Offizieren und 21 Mann.

Der tadellose Verlauf der österreichischen Mobilmachung.

Wien, 24. Aug. Die „Korr. Wilhelm“ veröffentlicht ein Communiqué, in dem auf den über alle Erwartungen glatten und reibungslosen Verlauf der Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee hingewiesen wird, der beweise, daß alle Zentralstellen im engsten Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die detailliertesten Vorkehrungen getroffen haben. Damit allein wäre der volle Erfolg der Mobilmachung keineswegs gesichert gewesen; es bedurfte hierzu in vollem Maße der loyalen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. In dieser Hinsicht seien gleichfalls wahrhaft glänzende Resultate zu verzeichnen. Alle parteipolitischen Gegensätze waren auf einmal beseitigt, der Ruf des Vandesherren einigte alle Nationalitäten des weiten Reiches mit einem Schlage zu dem gemeinsamen Ziele. Nur zehntelstrategische Überlegungen konnten für die Verteilung der Verbände maßgebend sein, und auch nur nach solchen wurde die Aufstellung der Kräfte tatsächlich vorgenommen. So fand sich in unserem Staate das charakterisierende bunte Völkergemisch an unseren Vandesgrenzen in Kriegsbereitschaft zusammen, alles aus einem Guss und von demselben Geiste und Munde befeelt, den alten unvergänglichen Waffenglanz unserer Armee zu erneuern und sich des Vertrauens des über alles verhehten allerhöchsten Kriegsherrn würdig zu erweisen.

Das „Austurvolk“ der Serben.

Wien, 25. Aug. Die serbische Regierung behauptet gegenüber dem spanischen Gesandten in Budapest in einem vom Minister des Auswärtigen geschickten Telegramme, das österreichisch-ungarische Hauptquartier habe den Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Getreide zu vernichten, Dörfer anzuzünden, die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen, überhaupt hätten die österreichisch-ungarischen Soldaten unerbittliche Grausamkeiten begangen und selbst Kinder und alte Frauen nicht verschont. Dadurch seien die serbischen Soldaten aufgebracht, so daß es schwer falle, sie von Vergeltungsakten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsachen mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sei, zu Repräsentationen härterer Natur zu greifen, wozu das internationale Recht berechtige. — Es ist ganz klar, was mit dieser demüthig lägenhaltigen Darstellung von serbischer Seite bezweckt wird. Es soll einfach den Rumoren zuvorgekommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später zwingen würde. Schon die bisherigen Berichte von den serbischen Kriegsausfällen hatten verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung fest und ein völlerrechtswidriges Vorgehen der von den Serben ausgehenden Verletzung.

Das Armeekorpskommando ordnete Erhebungen in dieser Hinsicht an, die, bisher für den Raum von Szabad abgefallen, folgendes Ergebnis geliefert haben: Bei Szabad-Szabad wurden wiederholt Leichen verkrüppelter Soldaten unserer Armee gefunden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauche, ein Soldat mit ausgehöhltem Auge, in deren Höhlen Uniformstücke eingestrickt waren, ferner ein Soldat, am Baume hängend, dem Kopf und Arme fehlten. Die Einwohner der um Szabad herumliegenden Ortschaften schossen auf unsere Truppen meist von hinten, besonders auf Offiziere und kleine Wägen. Selbst als Szabad schon 24 Stunden in unserer Hand war, wurde noch auf vorübergehende Soldaten geschossen. Die Schulden wurden pönbredlich erschossen. Aus einer Fabrik in Szabad ist wiederholt auf unsere Leute geschossen worden. Einmal sogar von einem Fabriksschloß in die Offiziersmenage auf die dort versammelten Offiziere; die Fabrik wurde von uns niedergebrannt. Bei Rischard wurden Leute, die auf durchstehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Der Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt wurden, verurteilte auf Mordschloß die Verurteilung einer schwangeren Frau. Kaum freigeschloß, zog das Weib einen Revolver und erschoss den Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Ischerich wurde von serbischen Truppen die Parlamentärsflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant befahl daraufhin die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die jedoch auf 300 Schritt Entfernung gegen ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschossen die serbischen Truppen unsere Verbände und verwundeten Krieger. Eine Patrouille, die einen verwundeten Oberst transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligten sich an diesen Unmenschlichkeiten.

Die deutschen Mitsämpfer gegen die Serben.

Der „Pester Lloyd“ schreibt:

Seit erst erzählt man aus dem Telegramm, das der Kommandant des deutschen Marinebataillons an den Admirall der Marine der deutschen Kriegsmarine abgefaßt hat, daß diese deutschen Krieger nicht in die Heimat zurückgekehrt, sondern in Bosnien geblieben sind und sich unsern Truppen anschlossen haben. Von dem Fährten deutscher Kameraden sind bei dem Sturm auf die Höhe von Visegrad drei Soldaten gefallen und zwei Offiziere und 21 Mann verwundet worden. Deutsches Blut ist mit ungarischem und österreichischem auf einem Schlachtfeld geflossen. Eine heilige Kommunion der Seelen zwischen diesen beiden Reichen hat sich auf einem serbischen Schlachtfeld vollzogen. Eins sind wir mit dem deutschen Bundesgenossen, eins werden wir mit ihm bleiben für und für und ewig, wie diese heilige Gemeinschaft, weil in 110 Millionen Herzen verankert, wird der Ruhm sein, der ihr entspringt und der Segen, den sie über die Menschheit ausbreiten wird.

Wien, 25. Aug. Kaiser Franz Josef hat dem Major des deutschen Schützart Detachements, der sich bei den Kämpfen um Visegrad ausgezeichnete, die Eisene Krone mit der Kriegsdekoration in Eichenlaub verliehen.

Gerettete vom Kreuzer „Zenta“.

Wien, 24. Aug. (W. B.) Laut amtlicher Mitteilung aus Cetinje retteten sich von dem Kreuzer „Zenta“, der am 11. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabsoffiziere und 170 Mannschaften, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinisches Gebiet. Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über österreichisch-ungarische Verluste in Seegefechten in der Adria sind völlig aus der Luft gegriffen.

Gerücht über ein Vorgehen Italiens.

Rom, 25. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Schweizer Blätter, besonders die „Gazette de Lausanne“, haben in den letzten Tagen Korrespondenzen veröffentlicht, in welchen gemeldet wurde,

daß sich 800 000 Soldaten in Venetien befinden und daß die Eröffnung des Feldzuges der italienischen Armee bevorstehe. Diese Gerüchte, die zu dementieren eigentlich überflüssig ist, können durch die Bildung kleiner Lager hervorgerufen worden sein, welche in der Umgebung aller Garnisonen nach Enderung der bekannten Reservistenklassen angeordnet wurde, und zwar teils, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichten, teils zu Ausbildungszwecken oder aus hygienischen Rücksichten. Aber diese Maßnahme erstreckt sich auf das ganze Gebiet des Königreichs. Sie wird dort sichtbar, wo die normalen Garnisonen zahlreicher sind, wie im Po-Tale und in Venetien, sie kann aber auch leicht auf der ganzen Halbinsel und selbst in Sizilien und Sardinien festgestellt werden. Das beweist, daß diese Zeitungsnachrichten, die der von Italien in dem gegenwärtigen Konflikt angenommenen Neutralität offenbar widersprechen, jeder Begründung entbehren.

Eine heuchlerische Rede Nisolas' II.

Dem „Sjövenska Dagbladet“ wird aus Moskau berichtet:

Im großen Kaiserpalast im Kreml war Dienstag eine feierliche Prozession zur Ikonen-Kathedrale veranstaltet worden. Als die Prozession mit dem Kaiserpaar im St.-Georgs-Saal ankam, wurden von den Vertretern des Adels, der Stadtverwaltung und der Kaufmannschaft mehrere Reden an den Jaren gerichtet. Der englische und französische Gesandte waren bei der Feierlichkeit zugegen. Unter den Anwesenden sah man ferner alle Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Goremykin an der Spitze, ferner die Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma.

Auch hielt der Vizekanzler folgende Rede: „Euer Majestät, wie ich nicht, daß Du unverändert Dich auf Deines Volkes unbeugsame Stärke und Mut stützen darfst. Ja, das ganze Russland hält zu Dir.“ Der Bürgermeister von Moskau sagte folgendes: „Dieser Krieg hat den Jwed, den Slavismus gegen den Bangermanismus zu verteidigen. (1) Das ist ein Krieg, um den Gedanken des allgemeinen Friedens zu vernichten. Sei nicht verärgert, Kaiser, das ganze Volk steht auf Deiner Seite.“ Der Vertreter des Semstwo äußerte: „Die Stärke des Bundes, das Jar und Volk vereinigt, hat sich in seiner heiligen Größe gezeigt, und dies ist ein sicheres Unterpfand für den Sieg.“ Der Vorträger der Kaufmannschaft in Moskau sagte zum Schluß folgende Worte: „Die Kaufleute Moskaus glauben fest, daß Gott Dich segnen wird und Dir und Deinen Soldaten seinen allmächtigen Beistand zur Verteidigung unserer gerechten Sache schenken wird.“

Auf alle diese Ansprachen antwortete der Jar mit einer Rede, die folgenden Wortlaut hatte:

„In dem Kriegsumwetter, welches plötzlich gegen meinen Willen (1) über mein friedliches Volk hereingebrochen ist, habe ich nach der Sätte meiner Ahnen versucht, meine Seele durch Gebete an Moskaus heiligen Wägen in den alten Mauern des Kremls zu stärken. Ich begrüße in Euch die Einwohner von Moskau, meiner lieben alten Hauptstadt. Mein treues Volk, welches überall in den Städten, in der Reichsduma und im Reichsrat einstimmig meinem Ruf gefolgt ist, hat nun sich mit aller Wacht erhoben und alle Streitigkeiten vergessen, um Vaterland und den Slavismus zu verteidigen. Geht, ihr Vorkämpfer, gemeinsam, haben alle Nationalitäten, alle Stämme in unserem weitverbreiteten Kaiserreich sich vereinigt. Ganz Russland wird gleich mir ständig die Erinnerung an diese historischen Tage bewahren. Dieses Uebereinkommen in Gefühlen und Gedanken mit meinem gesamten Volke haben mir neuen Trost geschenkt und mir eine ruhige Zuversicht für die Zukunft eingebläht. Von diesem Blau, dem Herzen des russischen Landes, lebe ich meine wärmenden Grüße an meine tapferen Truppen und unsere mutigen Verbündeten, welche mit uns gemeinsame Sache im Streite gemacht haben, um Frieden und Wahrheit zu schaffen, welche man mit Fäusten getreten hat. Gott sei mit uns!“

Das Kaiserpaar begab sich darauf auf eine Terrasse und wurde von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt. Schließlich wurde ein Todeum in der Kathedrale abgehalten.

Der Großfürst Nikolajewitsch als „Befreier“ der Polen.

Wien, 24. Aug. Das „Fremdenblatt“ erklärt zu dem von dem russischen Generalissimus Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch erlassenen Aufkuf an die Polen:

Die Rolle des Großfürsten, welcher als Befreier der Polen nicht nur innerhalb der Grenzen Russlands, sondern auch derjenigen Oesterreichs und Preussens auftritt, ist die blutige Satire auf alles, was Russland seit 150 Jahren getan habe, und es überbietet alles, was jemals an politischer Deuscherei und Verdrückung der Tatsachen in das Gegenteil gekehrt worden ist, wenn der Großfürst den Polen zuruft, daß das russische Heer ihnen die glückliche Nachricht von der Verdrückung mit Russland bringe, worauf sie so lange geschloß. Woher kommt es, daß die russische Regierung nicht schon längst im eigenen Hause mit der Vertreibung angefangen hat? Erst die Proklamation der österreichisch-ungarischen und der preussischen Armeen, die den Polen die Befreiung von dem moskowitischen Joch anbietet, hat die großmächtigen Gefühle des russischen Großfürsten geweckt. Jahrzehntelang waren die Polen ein Grenzvolk, wie die Ukrainer, Rumänen, Deutschrussen, Juden, Armenier und Kaukasier. Mit einem Schlage wurden sie liebe Brüder, die unter dem Segen des Jaren neu auferstehen werden. Der russische Oberbefehlshaber muß sich seiner Sache sehr wenig sicher fühlen, wenn er mit einer Kundgebung hervortritt, die kein christlicher Russe lesen kann, ohne zu erröten. Die fähige Bedauern, daß die russischen Heere im Vorrücken seien, ist der Proklamation würdig. Die russischen Truppen sind in ihrer großen Wehrheit auf dem Rückzug, und nach dem Zeugnis des Großfürsten ist ebenso die russische Politik im Innern auf dem Rückzug begriffen, auf dem Rückzug in voller Panik.

Cholera in Russland.

Wien, 25. Aug. Die russische Gesandtschaft in Bukarest machte, wie hierher gemeldet wird, der rumänischen Regierung die mtlliche Mitteilung, daß vom 19. bis zum 23. August in Bobolien 104 Fälle von Cholera asiatica vorkamen, von denen 94 tödlich verlaufen sind.

Die Haltung des verstorbenen Papstes.

Wien, 25. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes Dr. Marchisava äußerte sich gegenüber einem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch eines Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.

Aus dem Reiche.

Danau, 25. Aug. (Bris.-Ed.) Der Landgraf von Hessen hat in seinem Schloß Philippsruhe bei Danau Räume mit 60 Betten für die Blügel verwundeten Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt.

Aus Stadt und Land.

Wien, 26. August 1914.

Bürsorge für die Familie der zum Krieg Eingezogenen.

Einige Mitteilungen darüber sind wohl von allgemeinem Interesse. Die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften ist durch das Reichsgesetz vom 28. Febr. 1888 (nebst Nachtrag vom 4. Aug. 1914) geregelt. Sie ist zunächst Sache des Reichs. Dieses gewährt jeder Ehefrau, die dessen bedarf, einer monatlichen Zulage von 9 Mark, für jedes Kind 6 Mark. Auch Eltern und Geschwister, die von den Eingezogenen unterhalten wurden, erhalten 6 Mark monatlich. Ueber diese Reichsunterstützung hat eine aus vier Stadtverordneten bestehende Reichskommission unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zu entscheiden. Nach Beidung des Reiches ist sie befugt, diese Unterstützung im Fall wirklichen Bedürfnisses um ein Viertel zu erhöhen. In den allermeisten Fällen bleibt auch mit dieser Erhöhung die Unterstützung weit hinter dem Bedürfnis zurück. Deshalb hat die Stadtverordnetenversammlung dem Oberbürgermeister Mittel zur Verfügung gestellt, um die Unterstützung auf die erforderliche Höhe zu bringen, und für die nicht weniger ganz schweren Fälle aus privaten Spenden Mittel bereit gestellt. Die Prüfung, ob und wie weit solche Mittel bis zum Höchstmaß der Höhe des Reichsausweises und weitere Zuschüsse zu bewilligen sind, liegt dem städtischen Wohlfahrtsausschuß ob. Seit bald 14 Tagen halten die Reichskommission und der Wohlfahrtsausschuß fast täglich Sitzungen ab, um die eingelaufenen Unterstützungsgesuche zu erledigen. Es sind deren bereits zwischen fünf- und sechshundert. Wer mit solchen Dingen vertraut ist, wird es zu würdigen wissen, welche Hölle von Arbeit und auch von Schwierigkeiten das bedeutet, und wie sich nicht wundern, wenn nicht alles so leicht geht, als man wünschen und die Beteiligten hoffen. Es ist wirklich das Menschlichste, was geschehen, um den Leuten zu ihren Unterhaltungen zu verhelfen. Und auch, um sie gerecht zu werden. Aber gerade das ist — darüber gibt sich der Wohlfahrtsausschuß selbst gar keinem Zweifel hin — bei der übergroßen Zahl von Gesuchen, die zu prüfen waren, bei der überaus großen Verschiedenheit der Lage der Einzelnen, bei der Undurchsichtigkeit vieler Verhältnisse nur in sehr unvollkommener Weise möglich. Wenigstens für das erste Mal. Bei weiterer Prüfung wird sich noch manches klären und manches besetzen lassen. Der Wohlfahrtsausschuß wird, unterstützt von der hingebenden Arbeit unserer Bezirksvorsteher, alles daran setzen, um das Wort einzulösen, daß wir unseren ausziehenden Kriegern gegeben haben, daß ihre Angehörigen nicht dachben sollen. Angesichts der bestehenden Schwierigkeiten erscheint aber die Bitte berechtigt, mit dem Urteil und Beistand über die Tätigkeit des Ausschusses zurückzuführen. Als unzureichend muß allerdings schon jetzt die nicht selten gehörte Meinung zurückgewiesen werden, als ob bereits zu viel unterstützt würde. Es mag ja einzelne Fälle geben, in denen der zum Krieg eingezogene Mann oder Sohn schon bisher pflichtvergessen nichts zur Unterhaltung ihrer Angehörigen getan haben. Dann steht eine solche Familie, wenn sie auch nur die geringste Reichsunterstützung empfängt, recht tatsächlich besser, als früher. Aber einmal darf man solche seltene Fälle nicht verallgemeinern — und dann: wer darf sich darüber entrüsten, daß es sich dabei doch immer um recht bittere Arbeit handelt. In der großen Uebersicht sind die gewährten Unterhaltungen kaum oder doch gerade eben hinreichend, um der bittersten Not zu fernern. Da wird die private Wohltätigkeit noch viel zu tun bekommen. Und Gaben und Spenden dafür, die in der Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 15, entgegengenommen werden, sind ebenso nötig, wie solche an das rote Kreuz.

Ganz besondere Schwierigkeit bietet die Lage aller derer, die bisher in etwas besseren Verhältnissen standen, z. B. vieler, die ein eigenes Geschäft betrieben haben. Sie werden sich bittere Enttäuschungen auferlegen müssen, wenn sie durchkommen wollen. Meistens haben solche Leute ein etwas kleineres Logis. Manche er-möglichen sich das dadurch, daß sie Mieter oder Kohnarbeiter in das Haus nehmen, die jetzt natürlich in den meisten Fällen auch weg sind. Soll und darf man solche Leute nötigen, alsbald ein kleineres Logis zu nehmen, Möbel zu verkaufen? Selbst, wenn sie es wollten, müßten sie doch die Kündigungssfrist einhalten.

Uebrigens: wie soll es mit der Miete gehalten werden? Unsere Handwerker sind eben doch auf diese Annahme angewiesen, und nicht wenige geraten durch starken Anstieg sehr in große Verlegenheiten. Andererseits reizen die gewährten Unterhaltungen kaum zur Zahlung der Miete neben der Bezahlung des nötigen Lebensunterhaltes. Wie sollen die Bedürfnisse der Vermieter und der Mieter in Einklang gebracht werden? In nicht wenigen Fällen würde es sich empfehlen, wenn die Miete direkt aus der Stadtkasse gezahlt würde. Dann müßten aber als Gegenleistung die Vermieter sich bereit finden lassen, in eine Verabredung der Miete zu willigen.

Eine sehr wertvolle Unterstützung der Arbeit des Wohlfahrtsausschusses ist die Volkssache. Es mag sein, daß dadurch die bei manchen Leuten bestehende Reizung, auf Kosten anderer zu leben und selbst nichts zu tun, bestraft wird. Dadurch soll man sich aber die Freude an diesem schönen Werk nicht trüben lassen. Es ist schon eine wirkliche große Freude, zu sehen, mit welcher Hingabe die Frauen u. Männer, u. eine ganze Schar weiserer Jugend Tag für Tag arbeitet, wie von unseren Bezirksvorstehern das Bedürfnis gepußt wird, wie unsere Frauen am heißen Herd die riesigen Töpfe regieren, wie die Kinder schlafen, Kartoffeln schälen usw. Und dann: so lange unsere Kriegsunterstützung nicht erhöht werden kann, ist die gute Arbeit der Volkssache unentbehrlich, wenn den Kindern Kraft und Gesundheit erhalten bleiben, nicht ihre kleinen Weichter uns ein bei den heimkehrenden Vätern vertragen sollen. Eine Lust ist es auch, jeden Mittag die Scharen von Kindern und familiären Männern zu sehen, die im Garten der Obelisk-Wirtschaft ihre Suppe essen. Auch Brüder von der Landstraße sind darunter. Allerdings geht es nicht an, diesen solche Suppen auf Marken, die in den Häusern verteilt werden, zu verabfolgen. Erfahrungsgemäß muß die Prüfung der Bedürftigkeit in einer Hand liegen. Mag auch an der Einrichtung der Volkssache noch manches unvollkommene zu bessern sein, sie ist schon jetzt ein unentbehrliches Glied in der Kette der Lebensarbeit unserer Stadt, und sie ist der fröhlichen Unterstützung wert, die an Geld und Naturalien jederzeit gern entgegengenommen wird.

Vor allem aber wird jedem, der jetzt an diesen großen Aufgaben arbeitet, klar, daß keinerlei Einrichtung genügt, wenn sie nicht getragen und ergänzt wird von der verständnisvollen Mitarbeit aller, wenn nicht Teilnahme und Hilfe von Mensch zu Mensch, von Nachbar zu Nachbar das Beste tut. Wenn diese schwere Zeit nur dazu hilft, dann hat sie ihren unbegänglichen Wert für uns, ganz abgesehen von allem, was sie sonst davon hoffen.

Von anderer Seite wird uns noch geschrieben:

In unseren Tagen wird für die Angehörigen unserer in das Feld gezogenen Truppen besser gefordert als in früheren Kriegen.

Das Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 sichert den Angehörigen im Hilfsbedürftigkeitsfall Unterstützung zu, der Ehefrau in den Sommermonaten 9 Mark monatlich, Kindern unter 15 Jahren und hilflosbedürftigen Angehörigen im selben Haus 6 Mark monatlich.

Ueber den Begriff der Hilfsbedürftigkeit wird man natürlich verschiedener Ansicht sein. Wir denken nicht dabei an die in unserer Gegend sehr seltenen Fälle der Arbeitslosigkeit, die dann als Arbeitslosigkeit ausgegeben wird, die im Gefolge der Hilfsbedürftigkeit haben.

Es wird von dem gesunden Sinn der Bevölkerung als selbstverständlich erwartet, daß in diesen ersten Zeiten jeder, auch der schwächere, tut, was in seinen Kräften steht. Es gilt der Erhaltung der Familie, es gilt der Vermeidung der Enterte, der sorgfältigen Bearbeitung des Bodens, auf das er neue, gute Ernte bringe,

Dienstag nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, Vater und Grossvater

Christian Strackbein I.

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Strackbein.

Rodheim, 25. August 1914.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Der Oberhessische Automobil-Club

welcher die Ueberführung der Verwundeten vom Bahnhof nach den hiesigen Lazaretten mit der Reservelazarettedirektion Gießen vereinbart hat, ladet die Gießener Automobilbesitzer ein, sich an diesem vaterländischen Dienste zu beteiligen.

Die Herren werden gebeten, ihre Adresse und Fernsprechnummer bei Herrn Bankdirektor Müller (Bank für Handel und Industrie, hier) in die Liste einzutragen und eine amtlich abgestempelte Rote Kreuz-Flagge in Empfang zu nehmen.

J. A.: Dr. Reinewald

Jacob Grünewald · Giessen

Bankgeschäft
Bahnhofstraße Nr. 50

Vermögens-Verwaltung

besonders auch für diejenigen Personen, die infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte verhindert sind

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren, Hypotheken, Dokumenten etc.

Ich empfehle meine

Stahlkammer

mit Schrankfächern (Safes) unter eigenem Mitverschuß des Mieters

Lichtspielhaus

Bahnhofstrasse 34.
Heute Mittwoch, den 26. August

vollständig neues vaterländ. Programm

Waschanstalt Schwan

Elektr. Betrieb Inh. Fr. Otto Liebigstrasse 63

Uebernahme aller Arten Wäsche
Berechnung nach Gewicht u. Stück

Spezial-Abteilung: Herren-Stärkewäsche

Garantiert schadloße Behandlung

Für Militärlieferungen

kaufen wir

Hafer alter und Roggen neuer Ernte

Weizen Gerste

zu höchsten Preisen.

Bär & Wetterhahn

Giessen Liebigstrasse 3

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit d. die tägl. Befruchtung pro Dube von 15-20 Gramm

Neuer Geflügelzüchter.

Lebte d. Züchter, Altmarchendorf, schreibt: Naant gefüllt mit vorzüglichem, weichen Eiern legen unausgesetzt den ganzen Winter. Vorläufer des Geflügelzüchters H. Krollsch. Capellen i. B. schreibt: Im vor. Jahre legten meine Spanhühner schon im ersten Winter auf 257 die wertigste a. 188 Eier. Verkauf: Ana. Wollenteis, Döbere, Gießen, Marktstr. 17. 1914

Grasmäher

mit neuem Tiefbau-System vorrätig und sofort lieferbar empfiehlt

M. Rosenthal, Liebigstr. 13. Gießen, 77.

Erntestricke

in Qualität empfiehlt billigst

M. Rosenthal Liebigstrasse 13.

Für Trauer

empfehlen unser Lager in Trauerhüt., schw. Schürzen, schw. Satin-Blusen, schw. Handschuhen, Trauer-Flas, Crêpe, schwarze Knäwatten, Trauer-Schleier. 8635a

Telephonieren Sie unter Nr. 249 u. Sie erhalten sofort Auswahl

Modehaus A. Salomon & Cie. Schulstr. 4

A. Belitz

Liebigstr. 83
Telephon 148

Maler- und Weissbinder-Geschäft

empfehlen sich für Wohnungsrenovierungen, Firmenschreiben, Lackieren von Möbeln und dgl. Beste Ausführung. Pünktl. Bedienung. Billigste Preise

Für Militärbedarf

empfehle:

Hemden
Hosen
Hautjacken
Walkjacken
Westen
Leibbinden
Kniewärmer
Pulswärmer
Strümpfe
Socken
Fusschlupfer
Fusslappen
Hosenträger
Patenthosenknöpfe
Ohrenschützer
Schneemützen usw.
Taschentücher

ferner empfehle:

Betttücher
Bettkolter
in allen Preislagen

für Pflegerinnen u. Schwestern

weisse Schürzen mit langen und halben Ärmeln

für die Strickerei

Strickwolle (deutsche Marken) von 50 Pf. bis M. 1.40 p. 10 Lot

Spezial-Geschäft

Franz Bette.

Kulmbacher Export-Petzbräu

Zanitätschier allerersten Ranges, vorzügl. Blutbild, Stärkungsmittel i. Böhmerinnen Blutarme, Nervenleiden, unübertroffener Labetrunk

liefert in 1/2 Maßchen 30 S. und 1/4 Maßchen 16 S. frei Haus

Vertriebshandlung G. Schmal, Frankfurter Str. 7. 1914

Grummetgrasversteigerungen

der Fürstlich Solm'schen Rentei zu Vich.

Das Grummetgras von den Fürstlichen Wiesen zu wird versteigert:

Montag, den 31. August 1. J., vormittags präzis 8 Uhr, von den Wiesen in der Gemarkung Vich oberhalb der Stadt, zusammen circa 80 Morgen. Zusammenkunft auf der Fürstlichen Wiese gegenüber der Weinmühle.

Am demselben Tage, nachmittags präzis 1 Uhr, von den Wiesen unterhalb der Stadt Vich, zusammen 6 Morgen. Zusammenkunft in dem Schlossgarten an der Eisenbahnbrücke.

Dienstag, den 1. September 1. J., vormittags präzis 8 Uhr, von den Fürstlichen Wiesen in der Gemarkung Mühlbach und Nieder-Beßingen, zusammen 28 Morgen. Zusammenkunft in Mühlbach. Es wird hierbei bemerkt, daß die Fürstlichen Wiesen in der Gemarkung Ober-Beßingen durch Kauf an die Gemeinde Ober-Beßingen übergegangen sind und können dieselben nicht mehr zur Versteigerung.

Vich, den 2. August 1914.

Fürstlich Solm'sche Rentei.

Tannen-Brennholz

pro Marke 275 RM, 2 Marken 500 RM, empfiehlt Kaserer Sommerborn, Gleibitz. 12

Einnachfässer

in allen Größen empfiehlt billigst W. K. Kottmann, Kaserer, Reichardt 12. 1914

Wanzenot

Sicherheits Mittel Nr. 50 W. Adler-Druckerei, Solmsstr. 29 Otto Schaaf. 1914

Fische! Fische!

Englisch lebende, vaterländische Fische, Barben, Barische, Haie usw. Komme auf den Fischmarkt Donnerstag und Samstag. 06314

Simon, Wallstrasse 43.

Weisskraut

per Zentner Mk. 3.— empfiehlt Heinrich Krüger, Bad-Nauheim. 1914

Achtung! Morgen Donnerstag sendung Einsammlungen, sowie Salat- und Seel-Gurken auf Brandplatz 1914

Lehrerheim b. Schotten

Präsident, Söbentag, Tisch u. Stuhl, auch für Hochzeiten, Anfert. beste Gerichte, Tennisplatz, Bad, Saal u. Kasse, Gold-Wäsche, Runder Tisch, Badier, Bad, Müller. 1914

Benjion Winerva

Wetzlarer Weg 15 Teleph. 815

bestenfallsene, vornehme Familien-Pension, empfiehlt sich zu längerem oder kürzerem Aufenthalt. — Besondere Küche. — Aufmerksam Bedienung. — Bad. 1914

Pension Brandl

(vor August 1914: Pension Bellevue)

Nenen Haus 22

Von vornehm. Familien gern besuchtes Haus, beheizt, einziger Zimmer, gute Verp. u. g. Bad, Tel. 1914, m. d. Preise.

Empfehle meine Pension zur besten Unterkunft, Unterbringung, idealer Einquartierung bei billiger Berechnung. Fr. A. Brandl, Nenen Haus 22. 06296

06301 Eingaben an Behörden, Gesch. u. Priv. Briefe fertigt K. Wenzel, Schillerstr. 23 II.

Bekanntmachung.

Betrifft: Unterbringung des Landsturmbataillons.

Vom 1. September d. J. ab sind auf unbestimmte Zeit Landsturmeute in Bürgerquartieren mit voller Verpflegung unterzubringen. Die Vergütung hierfür beträgt 2 Mark für den Verpflegungstag. Für Tage, an denen keine Verpflegung stattfindet, wird nichts gezahlt.

Anmeldungen werden bis spätestens **Donnerstag, den 27. Aug. 1914, abends 6 Uhr,** im Stadthaus, Gartenstraße 2, Zimmer Nr. 9, entgegengenommen.

Gießen, den 25. August 1914.
Der Oberbürgermeister.
Keller.

Bekanntmachung.

Die vielfach verbreitete irrige Meinung, als ob mit Ausbruch des Krieges die Verpflichtung, Schulden zu bezahlen, insbesondere Miete und Hypothekenzinsen zu entrichten, aufhöre, veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß durch dieses Verhalten das gesamte Wirtschaftsleben schwer geschädigt wird.

So sehr erwartet werden muß, daß die Vermieter solchen Mietern größte Nachsicht gewähren, deren Ernährer zum Zwecke des Vaterlandes im Felde stehen oder durch den Krieg Arbeit und Erwerb verloren haben, so sehr muß es als patriotische Pflicht aller anderen bezeichnet werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, insbesondere ihre Miete pünktlich zu bezahlen, wie ja auch die Hauseigentümer nach wie vor pünktlich ihre Hypothekenzinsen entrichten müssen.

Ein am Donnerstag, den 27. ds. Mts. im Bürgerverein gehaltener Vortrag wird die durch den Krieg geschaffenen Rechtsverhältnisse darlegen: ich empfehle daher den Besuch dieses Vortrags.

Gießen, den 26. August 1914.
Der Oberbürgermeister.
Keller.

Pferde- und Fahrzeugaushebung.

Neben einer Anzahl von Reit- und Trabpferden werden für die Militärverwaltung noch mehrere kriegsbrauchbare Fahrzeuge nebst vollständigen Geschirren benötigt.

Zur Abgabe bereitwilliger wollen sich umgekehrt im Stadthaus, Zimmer 13, melden.

Die Fahrzeuge müssen vieräderig, nicht zu lang sein, sie sollen nicht mehr als 14 Hfr. miene und 18 Hfr. Tragfähigkeit haben. Das Übergewicht muß entweder ein fester Bettenrahmen sein oder aus 2 Reitern mit Bretterfüßen bestehen. Steuerketten und Hinterbrücke (Wagen) muß angeschlossen werden.

Die Geschirre können Kumpen- oder Seilgeschirre sein, sie sind vollständig zu liefern mit Zugsträngen von Haut oder Seilen, Knebeln, Bandgurt, Galtier, hartem mit Bügeln versehenen Trennzeug, zum Anheben, Federgurt, Galtierfelle, Karbidle und Fahrpeitsche.

Gießen, 25. August 1914.
Der Oberbürgermeister.
Keller.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Heinrich Kehler in Ammerod ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf **Donnerstag, den 17. September 1914, vormittags 9 Uhr,** vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Gießen, den 22. August 1914. 06328

Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

Vergebung.

Am Wege des öffentlichen Aufbaus sollen die nachverzeichneten Verrechnungssachen für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. März 1915 vergeben werden:

Ungefähr: 1. 330 kg Bohlen, weiche, 2. 330 kg Erbsen, gelbe, 3. 330 kg Rinsen, 4. 50 kg Pfeffer, anseer, 5. 500 Liter Wein, 6. 100 kg Gerste, gelbe, 7. 2000 kg Reis, 8. 1000 kg Gerstentriebe, 9. 1000 kg Safergrün, 10. 2000 kg Weizenroggen, 11. 1000 kg Bohlen und Holz, 12. 100 kg Rindfleisch, 13. 100 kg Rindfleisch, 14. 30 kg Rindfleisch, 15. 30 kg Rindfleisch, 16. 30 kg Rindfleisch, 17. 30 kg Rindfleisch, 18. 70000 kg Rindfleisch, 19. 30 kg Rindfleisch, 20. 30 kg Rindfleisch.

Die Gegenstände unter Ord. Nr. 1-11, 12-14, 15-17 werden zusammen vergeben und sind zu Ord. Nr. 1-17 separat, von Angebots anzureichern, vorzulegen.

Kostenfreie Angebote werden bis zur Eröffnungssunde **Donnerstag, den 10. September 1914, vormittags 10 Uhr,** eingebracht. Dieselben müssen verpackt sein und die Aufschrift tragen: „Angebot für die Verrechnungssachen.“

Bezüglich der Bedingungen für die Vergebung und die Lieferung wird auf den Ausschreibungsplan vom 10. Juni 1914 verwiesen. Derselbe kann neben den übrigen Bedingungen an den Verträgen von vormittags zwischen 10 und 11 Uhr und nachmittags 3 und 4 Uhr auf der Geschäftsstelle des Leihens eingesehen, auch gegen Erstattung der entsprechenden Schreibgebühr abgeschrieben werden (im Falle des Abdrucks in der betreffenden Verrechnungssachenhand nach zu bestehen). Die Aufschlagsfrist beträgt 14 Tage. Für die Angebote ist ein besonderes Formular vorgeschrieben, welches am Zeichens von 10 Pfennig auf unterer Schreibweise erhältlich ist.

Gießen, den 25. August 1914.
Direktion der Großh. Zentralanstalt.

Der Stadthaus der hiesigen Nummer liegt ein Ausgab der Allgemeinen Erbschaftssteuer Gießen, Liebigstrasse 12, bei, auf welches hiermit besonders aufmerksam gemacht sei. 06329